№ 3. Schlesische 1845.

Gebirgs-Blüthen.

Eilfter Jahrgang.

Eine Zeitschrift für Leser aus allen Ständen.

Waldenburg, den 16. Januar.

Der Tod.

Der Tod, der mächtigste der Fürsten,
Er führt sein Reich so lange schon;
Als sich die ersten aller Menschen,
Versündigt gegen Gottes Thron,
Da gab er ihm die große Macht auf Erden,
Daß jeder muß ihm unterthan hier werden.

Der Tod ist jener bleiche Engel,
Der nimmer auf der Erde ruht;
Und alles was ihm Gott befiehlet,
Auch mit der größten Strenge thut.
Denn aller Menschen Ziel ist ihm gegeben,
Und es entflieht ihm niemals je im Leben.

Oft hält er große Erndtetage
Mit seiner dürren kalten Hand;
Da mäht er Tausend mit der Sense
Auf einen Hieb dann für sein Land.
Wenn unter Menschen Krankheit, Kriege wüthen,
Da fordert er die schönsten Lebensblüthen.

Doch dieser Fürst des Schattenreiches,
Hat auch der Launen wirklich viel;
Denn mancher Alte flehet täglich
Nach seinem Lebens schnellen Ziel.
Doch mag er sich zu ihm nicht niedersenken,
Er wird ihm lieber lange Jahre schenken.

Oft stehen Eltern an dem Bette,
Des einz'gen theuren Kindes da;
Sie flehen heiß ihn um Erbarmen
Sie sehn's er ist ja schon so nah.
Der Mächtige erfüllt nicht das Verlangen,
Er bleicht des Kindes zarten Rosenwangen.

Der Reiche, der des Lebens Freuden,
Genießet oft wohl ohne Zahl;
Um langes Dasein täglich bittet
Ihn trifft des bleichen Engels Wahl.
Den Tod bestechen Erdengüter nimmer,
Denn seine Freude hat er nur an Trümmer.

O Tod erlöse mich von Qualen!
Die mir die Erde viele gab;
Und zieh mit deinen dürren Armen,
Mich zu dir in dein Reich hinab.
So ruft der Arme, Kranke oft vergebens,
Zu dem geschwornen ew'gen Feind des Lebens.

Warum mag dieses wohl geschehn,
So stellen wir die Frage auf;
Und sehen oft mit düstrem Blicke
Zu unserm Höchsten da hinauf.
Doch das „Warum" wird er uns dort erklären,
In jenen ew'gen schönen Himmelssphären.

W. Pohl.

Das verhängnißvolle Hochzeitgeschenk.

(Fortsetzung.)

Reumer konnte von dem Kellner nichts weiter in Erfahrung bringen, als daß eine von ihm nicht gekannte Frau, ihn, der vor der Thüre des Hotels gestanden, um einer abreisenden Herrschaft nachzublicken, freundlichst gebeten habe, den in Rede stehenden Korb, mit dessen Inhalt es auf einen Scherz abgesehen sei, der aber möglichst leise getragen werden müsse, weil er zerbrechliche Gegenstände enthalte, gegen ein Geldgeschenk in Doktors Wohnung zu tragen, wie der Hausknecht, der es mit angehört, bestätigen könne; daß er des ihm gewordenen Auftrags sich entledigt, weiter aber keine Auskunft zu geben wisse. Die ungefähre Persönlichkeit jenes Weibes, so weit das halbverglimmende Licht der nächtlichen Laterne sie ihn hatte beobachten lassen, führte leider zu keinem Resultate, da Reumer Niemand kannte, auf den dieselbe anzuwenden gewesen wäre; anderweite Nachforschungen aber in der Nachbarschaft anzustellen, war für den Augenblick ganz unthunlich, weil überall Alles schon längst in tiefem Schlafe lag. Höchst verstimmt kehrte er daher mit Jacob zurück, um mit Cäcilien zu berathen, was in dieser Verlegenheit mit dem unschuldigen Geschöpfe anzufangen sei, das ihnen so unerwartet war aufgedrungen worden. Aber wie ward ihm, als er in seiner Behausung Niemand als die Köchin vorfand, die, das schreiende Kind zu beschwichtigen, bischend und trällernd mit diesem im Zimmer auf- und ablief! — Ueber Cäcilie wußte die Dienerin keine andere Auskunft zu geben, als daß sie mit dem Kammermädchen die Treppe hinab geeilt sei, um, wie sie vermuthe, den Gemahl zu suchen; sie wunderte sich daher nicht wenig, daß ihr Herr ohne die Gebieterin zurückkam.

Reumern war dies unbegreiflich. Er stieg noch einmal in das Erdgeschoß hinab, aber weder in der Hausflur noch auf der Straße war irgend ein lebendiges Wesen zu schauen. Der Leuchter in der Nische, den er zufällig entdeckte, ließ ihn endlich schließen, daß sie, die er suche, seine Wohnung verlassen habe. Mit einem Male fiel es wie ein Blitzstrahl in seine Seele, und gleichwohl sträubte er sich, der grauenhaften Vermuthung Raum zu geben. Sollte Cäcilie Argwohn gegen ihn gefaßt haben? sollte sie ihn eines sträflichen Vergehens fähig halten und das unglückselige Kind, mit dem man ihn belästigt, wohl gar als ihm zugehörig betrachten? Er konnte sich's nicht denken; auf bloßen leeren Verdacht hin, ohne ihn zu hören, konnte Cäcilie ihn nicht verworfen, konnte sie ihn nicht verlassen haben! Das lag gar nicht in ihrem Charakter, in dem er bisher auch nicht den leisesten Zug von Mißtrauen wahrgenommen hatte; gleichwohl war sie fort!

Von Furcht und Zweifeln, von Schmerz und quälender Beunruhigung gefoltert, schlug er eilend den Weg nach ihrer Eltern Hause ein, um dort sie zu suchen, von wo er sie vor kaum einer Stunde beglückt und überselig hinweggeführt hatte. Tiefe Ruhe schien in der schwiegerelterlichen Behausung zu herrschen; in einem einzigen Fenster nur gewahrte er noch den matten Schein eines flackernden Lichtes, doch ehe sich Reumer völlig genaht, war auch dieses erloschen. — Unschlüssig stand er vor der Thüre mit hochaufklopfendem Herzen; durfte er wagen, die Ruhe des Hauses zu stören? — Und wenn nun Cäcilie nicht hier war? — Sie konnte eben sowohl sich zu einer Freundin geflüchtet haben. — Trübe Verzweiflung im Gemüthe, von peinigenden Vemuthungen hin und her getrieben, beschloß er endlich den Morgen abzuwarten, und schlich betäubt und halb vernichtet wieder heim.

Jacob und die alte Köchin hatten ihres Herrn in großer Besorgniß geharrt und brachen in Jammern und Wehklagen aus, als der verehrte Gebieter allein, düster und verstört nach Hause kehrte. Sie schwuren dem Störenfried, der über den Ehrentag ihres Herrn ein so unglückseliges Ende verhangen, die fürchterlichste Rache, wenn sie seiner habhaft werden sollten, und es fehlte wenig, daß sie dem armen unschuldigen Kindlein das Unheil hätten entgelten lassen, was es unbewußt hier angerichtet hatte, denn die schmollende Köchin schalt den kleinen Schreihals, der sich noch immer nicht wieder beruhigen wollte, ziemlich unsanft, und Jacob schien nicht übel Lust zu haben, ihn außer den Bereich der vier Pfähle des Doktors zu verweisen, und ihn dort seinem Schicksale zu überlassen. Dem aber widersetzte sich Reumer; er gebot der Köchin, bis zum Morgen, der ja ohnedies nicht mehr fern war, sich der Pflege des Kindes zu unterziehen, worauf er dann Anzeige des Vorfalls bei der Polizei machen werde, damit der Urheber des mehr als unziemlichen Scherzes, der so unheilvollen Einfluß auf sein Geschick zu üben begonnen, ausgemittelt und gebührend bestraft werden möge. Mit Ungeduld erwartete er den Anbruch des Tages, und kaum war dieser weit genug vorgerückt, um seinem Vorhaben Genüge leisten und sich mit Anstand in des Bürgermeisters Haus begeben zu können, so eilte er fort, gab in dem Polizeiamte das Geschehene zu Protocoll und bat, daß man ihn möglichst bald des unseligen Eindringlings enthebe und den muthwilligen oder boshaften Anstifter des an ihm verübten Frevels an das Tageslicht und zu gebührender Rechenschaft zu ziehen suche. Dann begab er sich klopfenden Herzens an seines Schwiegervaters Haus.

Seine erste Frage an den Thorwärter, der zum Fenster rausschaute, war nach Cäcilien. — Er antwortete, daß sie zugegen sei, aber zugleich, daß der Bürgermeister der gesammten Dienerschaft bei Verlust des Dienstes verboten habe, den Doktor einzulassen oder auch zu melden.

Reumer wollte fast verzweifeln; wie unsinnig rannte er nach Hause und warf sich an seinen Schreibtisch, um schriftlich zu Cäcilien zu sprechen, da sie persönlich ihn anzuhören verweigere. Ihr Herz wollte er rühren, seine Unschuld betheuern, sie beschwören, ihn nicht ungehört zu verdammen, und sie von den Schritten unterrichten, die er bereits gethan, um dem Bubenstück auf die Spur zu kommen, das ihn plötzlich so unaussprechlich elend gemacht habe. Sein ganzes Herz, seine ganze Seele hatte er in diesem Schreiben reden lassen; es schien ihm unmöglich, daß Cäcilie nicht davon erschüttert, nicht von dem Ungrunde ihres Verdachtes, nicht von seiner Reinheit überzeugt und zum Glauben an ihn zurückgeführt werden solle! — Jacob wurde mit dem Briefe abgesendet; Reumer zählte die Minuten bis zu seiner Wiederkehr. Er kam und brachte — den Brief uneröffnet zurück; er war nicht angenommen worden.

In der höchsten Aufregung wendete sich nun Reumer schriftlich an den Bürgermeister, schilderte ihm den ganzen Hergang der Sache und wie trotz allem bösen Schein, er dennoch so unschuldig an dem unseligen Vorgange sei, als Cäcilie selbst; berief sich auf seine allenthalben anerkannte Rechtlichkeit und nie verletzte Sittlichkeit, auf die Achtung, die ihm stets von seinen Mitbürgern zu Theil geworden, und vernachlässigte nichts, was er irgend zu seiner Rechtfertigung geltend machen konnte.

Von der peinigendsten Unruhe getrieben, schritt Reumer nach Absendung des Briefes im Zimmer auf und ab. Der Sturm seines Innern milderte sich einigermaßen, als diesmal der Brief wenigstens nicht zurückkam, sondern an-

genommen worden war; mit jeder Sekunde aber wuchs seine Ungeduld nach der ersehnten Antwort, die über das Glück seiner Zukunft entscheiden mußte. Auf jedes Geräusch, auf jeden Fußtritt lauschend und immer getäuscht, verstrich ihm der Vormittag, als endlich gegen Mittag die Antwort eintraf.

Der Bürgermeister schrieb in den Ausdrücken kalter Verachtung: 1) daß Reumer ihn mit seinen Unschuldbetheuerungen verschonen möge, so lange er nicht durch gültige Beweise derselben die Inlage zu entkräften vermöge, die jedes weitere Läugnen überflüssig mache; 2) daß Cäcilie, die vor einer Stunde sich mit ihrer Schwester nach England eingeschifft, ihm zwar verziehen habe, aber jede schriftliche Annäherung von seiner Seite verbitte, und im Nichtbeachtungsfalle jeden von ihm an sie gelangenden Brief entweder uneröffnet zurückgehen lassen, oder ihn ungelesen den Flammen übergeben werde; 3) daß bereits die Einleitung zur Scheidung der gestern geschlossenen, mit so viel Vertrauen geknüpften, durch schmähliche Nichtswürdigkeit von seiner Seite wieder zerrissenen Ehe, getroffen wären, daß indessen 4) seiner Tochter ausdrücklichen Wünschen gemäß, die von Reumer schon in Empfang genommene Aussteuer Cäciliens nicht zurückgefordert werde. Der gekränkte Vater richtete übrigens noch einige erschütternde Worte an Reumer's Bewußtsein, die ihn ermahnen und warnen sollten, jemals wieder auf ähnliche gewissenlose Weise das Lebensglück eines arglos vertrauenden Herzens, den Frieden einer ganzen Familie zu morden.

Reumer las nun die Inlage; es war eine getreue Abschrift des unheilvollen Briefes, der Cäcilien so plötzlich von ihm weggescheucht hatte. Das Original hatte der Bürgermeister als Corpus delicti zurückbehalten.

Der Arme stand wie vernichtet da. Nun wunderte er sich nicht länger, daß Cäcilie ihn geflohen, denn als welch' verworfener Abschaum der Menschheit mußte er ihr nach Lesung dieses schändlichen Pamphlets erscheinen, das ihn der unerhörtesten Niederträchtigkeit bezüchtigte! — Manchmal wollte es ihn zwar noch immer dünken, als hätte sie ihn besser kennen und dem elenden Brief nicht Glauben schenken sollen; aber bei reiflicher Ueberlegung mußte er sie wieder entschuldigen und sich eingestehen, daß es zu viel verlangt sei, von einem schwachen Mädchen Klarsehen in einer Sache zu erwarten, wo es nicht einmal dem männlichen Scharfsinn gelang, in das Gewebe der höllischen Intrigue einzudringen. Lange und fruchtlos sann er nach, auf wen mit einiger Wahrscheinlichkeit der Verdacht zu werfen wäre? Als Autor war er hin und wieder auf Gegner gestoßen, aber eines persönlichen Feindes war er sich nicht bewußt. Sein Gemüthszustand war schrecklich; Cäcilie, seine angetraute Braut, war geflohen, geflohen in dem Moment, wo er berauscht von Seligkeit und Wonne sie heimgeführt, und — was das Zermalmendste für ihn war — mußte ihn für den nichtswürdigsten Schurken halten, den jemals Gottes Sonne beschienen! Sein ganzes Lebensglück war vielleicht auf immer vernichtet, wenn es ihm nicht gelang, dem Werke der Bosheit auf die Spur zu kommen, und sich von dem auf ihm lastenden Verdachte zu reinigen. — Und noch überdies der Scandal, den die heillose Begebenheit in Hamburg geben mußte! Er hätte wahnsinnig werden mögen! — Bald schluchzte er wie ein Kind, bald schlug er sich leidenschaftlich vor die Stirn, und überließ sich endlich einem dumpfen Hinbrüten der Seele in namenlosem Schmerze. Endlich aber raffte er seinen männlichen Stolz zusammen und antwortete dem Bürgermeister mit der Würde gekränkter Tugend, daß, wenn er auch jetzt sich außer Stand befinde, seine Rechtfertigung

anders als durch bloße Betheuerungen seiner Unschuld zu führen, doch hoffentlich eine Zeit kommen werde, wo diese sonnenklar an das Tageslicht treten und über die entlarvte Bosheit eines Nichtswürdigen triumphiren werde, der es darauf abgesehen zu haben scheine, seine Ehre mit Schmach zu bedecken und ihn um den Himmel seines Lebens zu betrügen; daß er dem allwissenden Richter über den Sternen die Führung seiner gerechten Sache vertrauensvoll anheimstelle; daß, wenn Cäcilie auf der Scheidung bestehe, wenn sie allen Glauben an ihn verloren habe, wenn er ihr verhaßt geworden sei, und nichts in ihrem Herzen mehr für ihn spreche, er, ob er auch damit auf immer dem Glück des Lebens entsage, sich ihr dennoch nicht aufdringen und seine Rechte an sie geltend machen werde, daß er in diesem Falle aber auch unter keiner Bedingung irgend Etwas von Cäciliens Aussteuer zurückbehalten, sondern Alles und Jedes dem Vater getreulich überliefern werde. Er schloß den Brief unter heißen Segenswünschen für das Wohl Cäciliens und ihrer Eltern, nahm Abschied wie Einer, der von allen Freuden des Lebens scheidet, wie ein Sterbender, und sendete den Brief mit schwerem Herzen ab.

Mittlerweile war durch die vom Bürgermeister anhängig gemachte Scheidungsklage die unselige Begebenheit ruchbar, und darauf Schwierigkeiten von Seiten der Ortsbehörden wegen Unterstützung des Kindes erhoben worden, da man allem Anschein nach glaubte annehmen zu müssen, daß Reumer Vaterpflichten gegen dasselbe habe, und in diesem Fall für dessen Versorgung einstehen müsse. Nun machte Reumer, der viel zu edel dachte, um das unglückliche kleine Geschöpf, dessen sich Niemand erbarmen wollte, ins Elend hinauszustoßen, sich anheischig, bis zur Ausmittelung der unnatürlichen Eltern, die sich seiner entledigt, oder dem Auffinden irgend eines Umstandes, der Licht über des Kindes geheimnißvolles Erscheinen verbreite, für dasselbe Sorge zu tragen, indem er sich jedoch feierlich dagegen verwahrte, daß dieser interimistische Akt der Erbarmung von seiner Seite in keinem Falle als ein ihm zustehendes Recht auf das Kind angesehen und gedeutet werde. Da jedoch der Anblick des kleinen Geschöpfs, das der Mörder seines Glücks und seines Seelenfriedens geworden, ihm unerträglich war, so eilte er sich seiner zu entheben, indem er es gegen angemessene Vergütung der Pflege einer zwar armen, aber rechtlichen Krämerfamilie übergab.

(Fortsetzung folgt.)

Der Schatz auf der Kiensburg.

(Fortsetzung.)

Als meine erste Freudentrunkenheit vorüber war, bemerkte ich indeß mit Schreck eine Veränderung an Karin, welche immer entschiedener und sonderbarer hervortrat. Es war eine stolze Kälte, die ich an dem herrlichen Naturkinde nie wahrgenommen, ja die ich nie an ihr geahnet hatte. Meine Frage, ob ich sie beleidigt, verneinte sie schweigend. Sie saß lange tiefsinnend am Tische, lächelte auch wohl ein wenig, sprang dann auf, und ging mit stolzen Schritten durchs Gemach, als ob ihre Seele sich in heitern Träumen wiegte. Dann fiel ihr Blick auf mich; sie blieb vor mir stehen, sah mich lange wehmüthig an, und endlich stürzten Thränen aus den himmlischen Augen. Plötzlich kehrte sie wieder an den Tisch zurück, verhüllte schluchzend das Gesicht, und nach einer Weile wiederholte sich eine ähnliche Erscheinung ihres innern Kampfes.

Stumm vor Entsetzen hatte ich ihm zugesehen; eine gräßliche Ahnung erwachte in mir, daß mein kühner Glückshimmel einzustürzen

drohe, aber wie sollte ich diese Ahnung zu vollen Bewußtsein erheben? Wer sollte mir sagen, was in der letzten Zeit, die sie allein in Stockholm verlebt mit ihr vorgegangen? Soviel war klar: ein fremder Geist war über das Mädchen gekommen, der mit den natürlichen Elementen ihres Wesens in Kampf gerieth, und wahrscheinlich auch mit ihrem Verhältniß zu mir. Später erfuhr ich, daß sie in der letzten Zeit, und selbst in der letzten Nacht eifrig gelesen; was für ein Buch es war, habe ich indeß nicht erforschen können.

Ich trat jetzt zu ihr, neigte mich über sie hin, und sprach im zärtlichsten Tone: Was ist Dir, meine holde Karin? Bist du krank? Reuet Dich das gegebene Wort, so sprich es aus, und ich will um Deines Glückes willen zurücktreten; denn dies gilt mir höher als mein eigenes.

Nein, ich will Dein Weib werden, antwortete sie mit dumpfem Tone.

Aber du bringst ein Opfer, Du liebst mich nicht mehr?

Ich habe versprochen, Dein Weib zu werden, nichts weiter, frage jetzt nichts mehr.

Ich erschrack vor dem schneidenden Ton dieser Worte ebenso, als vor ihrer kargen Bedeutung.

Statt des geträumten Idylls sah ich in Karin bald ein fürchterliches Geheimniß wie ein Gespenst künftig durchs Haus schleichen, und es zur liebeleeren wüsten Stätte werden. Was sollte ich thun? Meine wahre Ehre forderte das unbedingte Zurücktreten; aber meine Eitelkeit, ja meine Sinnlichkeit flisterte: Sei kein Thor, hier den Edelmüthigen spielen zu wollen. In jedem ähnlichen Verhältniß immerhin, nur hier nicht. Ganz Stockholm weist mit Fingern auf dich, sobald du dort erscheinst, und deine räthselhafte Entsagung bekannt wird. Und ist diese Karin nicht das begehrenswertheste Weil der Erde? Welcher Mann wird nicht um jeden Preis es sein eigen nennen wollen! Es wird ja manche Ehe blos um äußerer Vortheile willen geschlossen, nun so heirathe du um der bloßen Schönheit willen. Wie es denn weiter wird, erwarte, und im schlimmsten Falle sind ja Ehen nicht unzertrennlich.

An diese Gedanken reihte sich ein hämischer Trotz gegen mein feindliches Schicksal und gegen meinen glücklichen unbekannten Nebenbuhler. Entschlossen trat ich vor sie hin. — Gut Karin. Du sollst Dein Wort lösen, sprach ich kalt. — Wer sich auch zwischen uns gedrängt, was auch Deinem Wesen überhaupt diese stolze, feindliche Richtung gegen mich gab, die mich in Erstaunen setzt, ich will es nicht wissen. Aber mein mußt Du dennoch werden, und Nichts in der Welt soll Dich mir entreißen, das ist mein fester Wille.

Sie sah mich seltsam fragend an, ich aber kehrte ihr den Rücken und begab mich auf mein Zimmer.

Am andern Morgen setzten wir uns stumm nebeneinander in den Wagen, den eine große Menge Neugieriger umringte, und fort ging es nach Leckiand, unserer beiderseitigen Heimath.

Der unglückliche Bund wurde geschlossen. Mein Vater warf besorgte Blicke auf mich, und ich entdeckte ihm Alles.

Mein häusliches Leben entsprach nun ganz dem trüben Bilde, das ich mir seit Karins unnatürlicher Veränderung davon entwarf. Stumm und stolz waltete sie in des Schlosses Räumen; in banger gegenseitiger Verschlossenheit gingen uns Beiden einige Wochen hin, und es wurde mein Gefühl in diesem widrigen Verhältnisse immer heißer und gepreßter und drohte als offene Hassesflamme gegen die Räthselhafte auszubrechen.

Zum Glück erinnerte mein Schwiegervater, ein ehrlicher Bauer, mich an die übernommene

Verpflichtung, für welche er seine Karin mir zum Weibe gegeben. Sie war seltsam genug, in meiner Stimmung aber eben höchst willkommen. Er übergab mir, als ich mich bereit erklärte, einen Brief, um ihn zu copiren. Er war von seinem Vorfahren, der im dreißigjährigen Kriege als schwedischer Soldat in Schlesien gewesen war. Auf dem Bergschlosse Kiensburg hatte er, mit zwei Kameraden der Besatzung, durch Zufall in der Küche die mit Goldstücken angefüllte Haut eines Eselsfüllens entdeckt, welche der Burgherr vor den räuberischen Soldatenhänden dort vermauerte. Sie verbargen den Schatz, der ihnen jetzt im unsichern Kriegsleben lästig und gefährdet schien, zur Hebung in ruhigen Zeiten, in einen der tiefen, fürchterlichen Gänge der Burg. Nur zwei mit ihm wußten um das Geheimniß, und hatten sich unter einander durch einen heiligen Eid zur Verschwiegenheit verbunden, und daß, im Fall den Einen oder Andern der Krieg wegraffen sollte, der Uebrigbleibende der Erbe des Schatzes würde. Kaum war es geschehen, so rief die Lärmtrommel die Besatzung zum Abzuge zusammen. Zwei der Schatzfinder fanden bald darauf in einem Scharmützel ihren Tod, und nur der Thalländer blieb übrig, der nun deshalb in die Heimath schrieb, damit der Schatz, wenn auch ihn der Tod träfe, den Seinen nicht verloren ginge. In dem Briefe war genau sein Ort angegeben, und er wäre wol längst gehoben, wenn nicht bei einem drohenden Brande in der Nachbarschaft, ehe noch Jemand aus der Familie zu dem Abenteuer sich entschlossen, der Brief mit andern Papieren verworfen worden wäre, die erst mein Schwiegervater glücklich wieder auffand. Nun hatte der Alte, der sich selbst nicht mehr rüstig genug fühlte, sich in den Kopf gesetzt, daß sein einstiger Eidam das Abenteuer bestehen, und so also, wenn auch uneigentlich, durch Gold die Schönheit seiner Tochter bezahlen sollte.

Ich war rasch entschlossen, um so eher, da ohnehin eine Reise nach Deutschland zu meinen Lieblingsideen gehörte, die, durch die Bekanntschaft mit Karin in den Hintergrund getreten, jetzt in ihrem bestimmten Zweck eine treffliche Veranlassung zur Flucht vor den finstern Laren meines Hauses bot.

Mein Abschied von Karin war — wie unser ganzes Verhältniß — voll feindlicher Kälte. Ich reiste zuvörderst nach London, und trieb mich mehre Wochen in seinen Lebensstrudeln umher, dann nach Helgoland, Hamburg, Stettin und so weiter nach Schlesien. In Breslau fand ich einen Brief meines Vaters, der auf entsetzliche Weise mich über Karin aufklärte. Die Unselige wurde eines Morgens todt in ihrem Blute gefunden. Sie hatte mit einem Messer das Herz mitten durchstoßen. Ein zurückgelassenes Schreiben gab ein ziemlich vollständiges Bild ihres qualenvollen Seelenzustandes. Sie glaubte sich geliebt — vom Kronprinzen. Er hatte sich mehrmal sehr huldvoll gegen sie gezeigt, und die Thörin sah darin ein Zeichen von Liebe. Der ewige Weihrauch, der ihrer Schönheit gestreut wurde, mochte endlich doch ihren reinen, kindlichen Sinn umdüstert haben; ihre eitlen Begriffe verstiegen sich über alle Weltverhältnisse, und sie begann zu glauben, daß nur die Schönste die Würdigste auf dem Throne sei. An dieser Idee erkrankte sie. Doch ist es gewiß nicht von innen herausgeschehen, weil zu solcher abgeschlossenen Thorheit ihr ursprünglich jedes selbstständige Element fehlte Es muß nach meiner Ueberzeugung irgend einen vornehmen Teufel gegeben haben, der auf tief durchdachte Weise dies natürliche Gemüth allmälig mit dem Hoheitsschwindel vergiftete, um die schönste Tochter des Nordens seiner Lust zu opfern.

Wahrscheinlich hatte seine Frechheit dem Kronprinzen eine Liebe zu Karin angedichtet; hatte ihr dann die Möglichkeit eines glänzenden Verhältnisses zu dem Königsohne durch seine Bemühungen in der Ferne gezeigt, und so seinen Zweck erreicht. Wie dem auch sein mochte, Karin war mit Höllennetzen umsponnen worden. — Vielleicht hat sie später den Betrug und die Fruchtlosigkeit des erdichteten Verhältnisses eingesehen, und, mit sich und der Welt zerfallen, reichte sie dann, ihrem Versprechen gemäß, mir die Hand, und erlag endlich ihrem eitlen Wahnsinn. Die letzten Worte ihres Briefes waren: „Ich fühlte mich für einen Thron geboren, und da es besser ist, zu sterben als unwürdig zu leben, so gebe ich mir den Tod, der mich von der Qual eines verfehlten Lebens befreit.“

(Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

Ein Berl. Eckensteher, der zeitl. Fesseln müde, wollte früher, als ihn die Natur beschieden, die Süßigkeiten des Himmels kosten. Er eilte in den Thiergarten und, indem er den müden Leib an einen Baumast knüpfte, dachte er so die Schwingen seines Geistes zu lösen. Es waren kaum fünf Minuten vergangen, als ein Gensdarme den hängenden Körper bemerkt, hinzueilt und den verhängnißvollen Strick zerschneidet. Der Erdensohn fällt herunter, reißt die Augen auf, er glaubt sich im Himmel; da tritt ihm der mitleidige Gensd'arme entgegen: Im Himmel ooch Gensd'armen! ruft er aus und auf und davon war er.

Aus dem Leben. In einem böhmischen Landstädtchen starb vor Kurzem ein Knabe, den ein Chirurg behandelt hatte. Da das Kind nach dem Tode noch frisch und roth aussah, so bemerkte der Amtmann dem Arzte, er möge wohl bedenken, ob das Kind nicht scheintodt sei. Der Arzt erwiderte: „Sein Sie versichert, wenn ich Jemanden behandle so ist er gewiß ganz todt.

Tags-Begebenheiten.

Turin. Die Kälte hier und in andern Gegenden Italiens ist seit Menschengedenken noch nicht so streng gewesen als in diesem Jahre. Hier fiel am 6. Dezember das Thermometer bis auf 16 Grad Rmr. Drei Frachtfuhrleute erfroren auf ihren Karren; die Pferde kamen mit den todten Führern hier vor den Thoren an. In Florenz und Livorno waren die Straßen hoch mit Schnee bedeckt, in Bologna schneite es 30 Stunden unaufhörlich; der Schnee lag in den Straßen 2 Fuß hoch.

London. Das Stück Rindfleisch, das am ersten Weihnachtsfeiertage die Königliche Tafel zu Windsor zierte, hat nicht weniger als 179 Pfund gewogen und war 3 Fuß 6 Zoll lang, und 2 Fuß 11 Zoll breit. Der Ochse, dem dieser Riesenbissen entschnitten, war ein Zögling der Mastanstalt des Erzbischofes von York, welche zu Nuneham liegt.

Waldenburg. In der Nacht vom 10. zum 11. Januar und zwar gegen 11½ Uhr brach in Altwasser abermals Feuer aus und zwar sind auf der sogenannten Schweizerei der Holzstall und das dabei befindliche Nebengebäude ein Raub der Flammen geworden.

Auflösung des Räthsels in № 2:

Hahn.

Räthsel.

Ich bin dem Mädchen gleich,
Verborgen ist mein Sinn,
Ich selbst versteh ihn nicht;
Kennt man mein inn'res Wesen,
Dann bleib ich nicht mehr, was ich bin.

Verleger und Redakteur C. J. Schlögel.

Anzeiger
zu № 3 der Schlesischen Gebirgs-Blüthen.

Waldenburg den 16. Januar 1845.

Nachruf

am Jahrestage unsers in Gott ruhenden und unvergeßlichen Gatten, Vaters und Schwiegervaters, des weil.

Johann Gottf. Schönwälder

gewesenen Pachtbrauers, zuletzt Stellbesitzer in Langwaltersdorf, gestorben am 15. Januar 1844.

Schon deckt, Du theurer Gatte, Deine Hülle
Das dunkle Grab durch eines Jahres Lauf.
Der erste Schmerz der Trennung ist zwar stille,
Doch höret nimmer unsre Liebe auf.
Die meinen, wie der treuen Kinder Thränen
Bekunden laut nach Dir ein banges Sehnen.

So lebst Du fort in unsern treuen Herzen,
Bist unserm Kreise innigst zugesellt,
Zwar fragen wir oft, tiefbewegt von Schmerzen
Warum ward schon so früh Dein Grab bestellt?
Doch, Du hast uns gelehrt mit Ruhe sterben,
Wer stirbt wie Du kann nur den Himmel erben.

Jetzt weilst Du Theurer dort in jener Ferne,
Vollbracht ist hier Dein frommer Pilgerlauf.
Ich blick' empor, des Himmels lichte Sterne
Zur ew'gen Heimath nahmen sie Dich auf. —
So ruhe sanft nach überstandnen Schmerzen,
Dein Bild lebt ewig fort in unsern Herzen!

Gewidmet von der trauernden Gattin und den schmerzlich betrübten Kindern und Schwiegersöhnen.

Chronik.

Kirchsp. Waldenburg v. 9. b. 16. Jan.

Geb. Dem Bäcker Gellrich in Altw. T. Dem Fuhrm. Böhm in Hermsd. T. Der H. Kirsch das. S. Dem Bergm. Tschersich in Weisstein S. Dem Bergm. Schrodt in Hermsd. Zwillingss. Dem Schuhm. Fischer hies. T. Dem Bergm. Rudolph in Dittersb. S. Dem Bergm. Päsler in Steingrund S. Dem Stellmacher Weichert hies. S.

Getr. Bergm. Hildebrand in Dittersb. mit Jgfr. Ansorge in O..Waldenb. Bergm. Schäl in Weisstein mit Jgfr. Schäl das. Stellmacher Geisler in Falkenberg mit Jgfr. Estel hies. Bauer Tschersich in Weisstein mit Jgfr. Walter das. Tischler Tschirner mit A. Reisner hies.

Gest. Tischler Klose hies. 59 J. 9 M. an der Auszehr. Des Bergamtskassen-Assist. Karger hies. S. 2 M. an Krämpfen. Des Bergm. Maier in Altw. S. 5 M. an Krämpfen.

Bekanntmachungen.

Dank und Bitte.

Bei Löschung des Feuers des Nebengebäudes und Holz-Schuppens der Schweizerei in Altwasser, hat sich die liebevollste Gesinnung so vieler Einwohner von Altwasser und der Umgegend gezeigt. Allen diesen bin ich zum innigsten Dank für die bereitwillige Hülfe verpflichtet, da durch sie, wie durch die angestrengten Bemühungen der dortigen Bewohner, das Haupt-Gebäude, in welchem sich die ansehnliche Werkstatt des Herrn Kunze befindet, geschützt wurde. Nur der Fürsorge Gottes verdanke ich die günstige Windrichtung, welche den Bemühungen der Menschenfreundlichkeit entgegen kam und größeres Unglück verhütete. Dessenungeachtet ist durch dieses Feuer, einem unsrer achtbaren Professionisten, dem Tischlermeister Kunze (der durch seine Betriebsamkeit allgemeinen Ruf erlangt hat) der mühsam erworbene Vorrath von trocknem Holze, der verschiedensten Art, das er in großer Menge im Werth von 500 rthlr. in seinem Magazin angehäuft und noch nicht versichert hatte, durch die Flammen verzehrt worden.

Wenn ich daher für diesen, vom Unglück am meisten betroffenen Mann, der durch solchen Verlust sein Glück, das er in seinem Gewerbe suchte und fand, großentheils vernichtet sieht, um Beisteuer angelegentlichst bitte; so wird dieses vielleicht dazu beitragen können, ihm nochmals die Mittel an die Hand zu geben, seine fernere Subsistenz zu begründen und die frühere Betriebsamkeit fortzusetzen. Ein Freund desselben wird eine Sammlung für ihn unternehmen. Möge die Liebe des Nächsten und der Trieb zum Wohlthun sich hier so offenbaren, wie es die Pflicht des Christen erfordert.

Wenn ich die Namen Mehrerer, die sich so lobenswerth und aufopfernd bei den Hilfsleistungen gezeigt haben, nicht öffentlich nenne, so geschieht es nur, weil ich hiebei leicht Einen, oder

den Andern, übergehen könnte. Es bleibt aber Allen, zugleich großem Dank verpflichtet.

Waldenburg den 14. Januar 1845.

der Bade- und Brunnen-Arzt von Altwasser **Dr. Rau.**

Gehorsamste Anfrage.

Wenn in einem Bezirk den ein Nachtwächter zu bewachen hat, ein Einbruch durch ein Fenster, auf einer der größten Straßen hingehend, unter erschwerenden Umständen ausgeführt wird, so daß nach dem Urtheil sachkundiger Männer die Zeit der Vollführung mindestens eine gute Stunde gedauert haben muß; — wenn zugleich während dieses Einbruches ein ungewöhnlich starkes und anhaltendes Hundegebell gehört wurde, wodurch nicht nur die nächsten Nachbaren sondern auch entfernter Wohnende im Schlafe gestört und geweckt wurden, wie kommt es wohl, daß der Nachtwächter davon nichts wahrgenommen? dieses starke Hundegebell nicht hörte? Wird ein solcher Nachtwächter dem von früher zu beweisen ist, daß er öfters schlafend angetroffen worden, nicht nach solchen Fällen zur Untersuchung gezogen, — nicht bestraft oder abgesetzt? Kann ein Nachtwächter nach Abkürzung seines Weges sich in einen andern Bezirk begeben, sich zu den andern Nachtwächtern setzen damit es nicht mehr möglich ist ihn allein schlafend anzutreffen? und darf ein solcher überhaupt seinen Weg den er nehmen soll, nach eignem Belieben verkürzen, so daß es eine Seltenheit wird, wenn er nach Mitternacht in dem entlegnerm Theile seines Bezirks einmal gehört oder angetroffen wird?

Ist ein Bürger befugt sich von der Wachsamkeit der Wächter zu überzeugen, oder ist dies unerlaubt? — ich hoffe das erstere, ein schlechter Wächter wünscht sicher das andere, denn es mag recht fatal sein, wenn mit einem Male hinter einer Ecke jemand hervortritt und damit den Wächter veranlaßt den eingeschlagnen kurzen Weg — wieder zu verlassen und den vorgeschriebenen zu gehen.

Auf vorstehende gehorsamste Anfrage erbitte ich mir demnach eine geneigte und genügende Antwort.

G. Liebig.

Den 2. Februar c., als Sonntags Nachmittags um 1 Uhr, sollen in dem hiesigen Gerichtskretscham, die zum Nachlaß des ehemaligen Jäger Schelack zu Adelsbach gehörenden Sachen, gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden. Außer männlichen und weiblichen Kleidungsstücken, Hausgeräthen, Betten, verschiedenen eisernen, zinnernen und kupfernen Gefäßen, kommen auch Jagdwerkzeuge, drei Jagdhunde, und Forstgeräthschaften vor. Kauflustige werden daher hierdurch eingeladen sich am bestimmten Tage und Orte einzufinden.

Nieder-Adelsbach den 11. Januar 1845.

Das Ortsgericht.

König, Gr.-Scholz.

Fuhren-Verdingung.

Zur Unterhaltung der pro 1845 auf die Waldenburg-Maltscher Straße und zwar auf die Strecke von Waldenburg bis Freiburg erforderlichen Steine, sollen die letzteren aus dem bei Neuhaus oberhalb Waldenburg eröffneten Steinbruche entnommen werden. — Zur Verdingung der Anfuhre dieser Steine habe ich einen Termin auf den

22. d. M. Mittwochs Vormittags um 10 Uhr

im Gasthofe zum schwarzen Bär hierselbst anberaumt, wozu ich Unternehmer hierdurch einlade. Die Bedingungen sollen im Termine bekannt gemacht werden.

Freiburg den 2. Januar 1845.

Der Königl. Wege-Baumeister

Brinkmann.

Zur Verpachtung des herrschaftlichen Gasthofes in Wüstewaltersdorf von Ostern d. J. ab ist auf den 15. Februar c. Vormittags auf dem herrschaftlichen Hofe in Wüstewaltersdorf Termin anberaumt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Herr Steuer-Einnehmer Stephan daselbst jede gewünschte Auskunft ertheilen wird.

Das Dominium Wüstewaltersdorf.

Nicht zu übersehen.

Ein schönes Freigut mit einem wunderschön gebautem Schloß und prachtvollem Ziergarten, in der Nähe einer großen Kreisstadt. Dasselbe hat 300 Morgen Ackerland, 1ste Klasse, meistens Weizenboden, 36 Stück Rindvieh, 200 Stück Schaafe und 8 Pferde, mit einer soliden Einzahlung von 10 bis 15,000 Thalern.

Auch schöne Bauergüter von 2 bis 4 Huben, wie auch Besitzungen verschiedener Art, desgleichen Wasser-Mühlen von 2 bis 4 Gängen am Striegauer und Schweidnitzer Wasser gelegen, weiset zum Verkauf nach der Güter-Commissionair Otto zu Canth, Ring Nro. 95.

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Bis ult. Februar 1845, werden die für das Jahr 1844 fälligen Renten von den **vollständigen Einlagen** der Jahresgesellschaften 1839 bis 1843 auf meinem Comptoir bezahlt, und bitte ich nur ergebenst die betreffenden Coupons mit dem gewöhnlichen Lebens-Atteste versehen lassen zu wollen.

Waldenburg den 6. Januar 1845.

Zedlitz, Firma: **Ziebig & Comp.**

Bei A. Hoffmann in Striegau ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Erinnerungen der heiligen katholischen Kirche, der besten Mutter an ihren verirrten Sohn Johannes Ronge,

von Joseph Müller, Kaplan in Würben bei Schweidnitz. Gr. 8vo geheftet, Preis $1^1/_2$ sgr.

Verkauf.



Mein herangerücktes Alter veranlaßt mich, mein in hiesiger Stadt am Markte gelegenes Haus, mit der darin befindlichen, gut eingerichteten, bereits seit 50 Jahren von mir betriebenen Seifensiederei sofort zu verkaufen. Im Hause selbst befinden sich 6 bewohnbare Stuben und ein Verkaufslokal. Im Hinterhause befindet sich die Werkstatt mit dem sämmtlichen guten Werkzeuge. Die Gebäude sind im guten Baustande. Auch würde sich das Haus zu andern Geschäften eignen.

Käufer wollen sich entweder persönlich oder in frankirten Briefen an mich wenden.

Gottesberg den 2. Januar 1845.

C. G. Ludwig, Seifensieder.

Der Feldgärtner Christian Thiel in Kaschbach, Reichenbacher Kreis, beabsichtigt; seinen daselbst gelegenen Feldgarten von circa 25 Scheff. Aussaat, mit einer bedeutenden Fläche Wiesewachs, welche vortrefflich zu Vieh-Futterung sich eignet, mit einer bedeutenden Anzahl junger Obstbäume, an einer bequemlichen Lage aus freier Hand zu verkaufen oder zu vertauschen.

Bekanntmachung.

Fortdauernder Kränklichkeit halber habe ich mich entschlossen, meine erst im vorigen Jahre hieselbst neu erbaute Oelmühle mit fünf Paar Stampfen und Walzenwerk, als auch den dabei befindlichen Graupengang von nächstkommende Ostern d. J. an zu verpachten, und ist das Nähere hierüber bei mir selbst zu erfahren.

Wüstewaltersdorf den 8. Januar 1845.

Gottfr. Jungnitsch, Mühlenbesitzer.

Anempfehlung

des Gasthofes zu Dittersbach zu bevorstehendem Carneval.

Die in mehreren in- und ausländischen Zeitschriften rühmlichst bekannten Tanzunterhaltungen zu Dittersbach werden wie in den früheren Jahren auch dies Jahr durch die ganze Faschings-Saison in dem geräumigen mit aller Bequemlichkeit versehenen Gasthofe stattfinden, und die Kapelle vom K. K. privilegirten Prager bürgerl. Grenadier-Corps wird die neuesten Tanzstücke exekutiren und in den Zwischenzeiten mehrere klassische Tonstücke von den berühmtesten Meistern vortragen. Indem der ergebenst Gefertigte an alle **P. T.** hochgeehrten Schlesier seine höfliche Einladung richtet ihn in dem nächsten Carnevale mit ihrem Besuche zu beehren, bemerkt er zugleich, daß er auf seiner dießjährigen Geschäftsreise durch Oestreich und Ungarn sich ein bedeutendes Lager von Weinen vorzüglichster Qualität angeschaft, die sich nicht nur durch ihre Güte, sondern auch durch ihre billigen Preise auszeichnen. Zugleich verspricht der Gefertigte, daß er alles aufbieten wird, sich durch schmackhaft zubereitete Speisen und sonstige Getränke der Zufriedenheit und des Besuches seiner hochgeehrten **P. T.** Gäste, die ihm zu allen Zeiten zu Theil wurde, auch ferner würdig zu bezeugen.

Dittersbach bei Braunau im Januar 1845.

Octavian Scholz, Gasthof-Besitzer.

Concert-Anzeige.

Sonnabend, als den 25. d. M. wird in meinem Saale von dem Kappellmstr. Herrn Heidenreich ein

großes Concert

gegeben werden, wozu ich alle meine Freunde und Gönner hiermit freundlichst einlade. Nach beendigten Concert ist **Ball**. Das Nähere besagen die Anschlagezettel. Für gute Speisen so wie für kalte und warme Getränke wird bestmöglichst Sorge tragen

Hermsdorf den 15. Januar 1845.

C. Stumpfe, Gastwirth zur Friedens-Hoffnung.

Concert-Anzeige.

Unterzeichneter erlaubt sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß Mittwoch den 22. d. M. im Saale der Brauerei zu Dittmannsdorf ein

Concert

stattfinden wird. Das Nähere werden die Zettel enthalten.

Wendel, Kantor.

Dienstag, den 21. d. M. findet in Tannhausen, im Brauer Schäfferschen Locale **eine musikalisch-plastisch-declamatorische Abend-Unterhaltung** statt, an welche sich ein **Tanzvergnügen** anschließt. Anfang 7 Uhr Abends. Eintrittspreis 5 sgr. Der Reinertrag ist zu einem wohlthätigen Zwecke bestimmt.

Tannhausen den 14. Januar 1845.

Der Kränzchen-Vorstand.

Flora-Bassin.

Sonntag den 19. Nachmittag findet **Concert-Musik** statt. Entree à Person 2½ sgr.

Mehrere 1000 Schock Fichtenpflanzen 3—5jährig.

Von ganz besonderer Wurzel-Qualität, können zur diesjährigen Forstkultur aus dem Reussendorfer Dominial-Forste abgelassen werden; pro Schock kostet 1 gGr. excl. Stammgeld. Bestellungen nimmt Unterzeichneter an.

Reussendorf den 10. Januar 1845.

Polte, Forstbeamte.



Ein gutes Pferd steht zum Verkauf. Wo? erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

Nicht zu übersehen!



Bei Unterzeichnetem steht ein schwarzes Stuttenpferd wegen weniger Arbeit zum Verkauf.

Salzbrunn den 1. Januar 1845.

Harigel, Gastwirth.

Zwei Pferde sind Veränderungshalber bald zu verkaufen und das Nähere bei mir selbst zu erfahren.

Waldenburg den 14. Januar 1845.

Bock, Ober-Postsekretair.



Ein noch brauchbarer halbgedeckter Wagen ist bald zu verkaufen bei

Tietze in Weisstein.

Ich wohne jetzt Altwasser Vorstadt beim Töpfermeister Herrn Göttert.

Waldenburg den 14. Januar 1845.

Geisler, Bezirks-Feldwebel.

Sowohl schulpflichtige als auch erwachsene Mädchen, welche Damenkleider gründlich verfertigen zu lernen wünschen, finden unter billigen Bedingungen Aufnahme bei

der Frau des Schullehrer Berndt in Zedlitzheide.

Am Dienstage Nachmittags den 7. d. M. ist von Hermsdorf bis Weisstein eine silberne eingehäusige Uhr, worüber ein messingnes Kapsel war, verloren worden. Der ehrliche Finder wird freundlichst ersucht, solche gegen 1 Rthlr. Belohnung in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Waldenburg den 14. Januar 1845.



Vergangenen Freitag hat sich eine fette Ente zu Jemanden in der Stadt eingefunden. Der sich legitimirende Eigenthümer kann dieselbe gegen Erstattung der Futter- und Insertionskosten wieder erhalten. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Zum Baumöl-Bier

auf Sonntag und Montag, als den 19. und 20. d. M., ladet freundschaftlich ein und bittet um zahlreichen Besuch.

Salzbrunn den 15. Januar 1845.

Streubel, Gastwirth.

Donnerstag den 16. d. M. werde ich ein Reh ausknöcheln, wozu ich meine Freunde ergebenst einlade.

Materne.

Sonntag den 19. Januar werde ich im Saale des Herrn Brauermeister Ludewig **Tanzmusik** halten, wozu ich meine Freunde und Gönner ergebenst einlade.

Reussendorf den 14. Januar 1845.

Schröter, Pachtbrauer.

Zwei freundliche Stuben sind zusammen oder getheilt, nebst Beigelaß in meinem Hinterhause an solide Miether abzulassen und zu Ostern d. J. zu beziehen bei

R. W. Pflücker am Markte.

Waldenburg.

In meinem Hause ist eine Stube nebst Zubehör zu vermiethen und bald oder zu Ostern zu beziehen.

Waldenburg im Januar 1845.

Busch, Hutmachermstr.